

„Ich glaube den interreligiösen Dialog.“

Propst Reinhard von Kirchbach, ein spiritueller Vordenker im interreligiösen Dialog, wird 100 Jahre alt.

„Wir wissen nicht, was geschieht, wenn ein Mensch stirbt. Wir wissen nur: Uns hat er verlassen. Wir halten uns an die Werke und wissen doch, dass die Werke uns gar nicht brauchen. Sie sind, was einer, der stirbt, zurücklässt in der Welt, die da war bevor er kam und weiter geht, wenn er sie verlässt. Das, was an einem Menschen das Flüchtigste und doch zugleich das Größte ist, das gesprochene Wort und die einmalige Gebärde, das stirbt mit ihm und das bedarf unser, dass wir seiner gedenken.“

(Hannah Arendt zur Trauerfeier für Karl Jaspers, Basel, Februar 1969)

Nicht zur Trauerfeier, sondern aus Anlass seines anstehenden 100. Geburtstages, versammelten sich im Christian Jensen Kolleg in Breklum kürzlich Angehörige, Freunde, Weggefährten, Herausgeber und Leser Reinhard von Kirchbachs. Die einen kamen, um Erinnerungen und Erfahrungen mit dem „gesprochenen Wort“ und „der einmaligen Gebärde“ auszutauschen. Die anderen wollten mehr über den Autor erfahren, dessen Texte sie ansprechen und faszinieren.

Reinhard von Kirchbach war Pastor in Gettorf und Schinkel und zuletzt bis 1976 Propst in Schleswig. Was ihn so besonders macht, wurde deutlich in einem Projekt, dem er seinen Ruhestand gewidmet hat. Er ließ sein theologisches Denken und geistliches Leben darin münden. Reinhard von Kirchbach führte in den Jahren seit 1980 14 mehrwöchige interreligiöse Treffen durch. Dabei ging es ihm und seinen Dialogpartnern weniger um die theoretische Auseinandersetzung, als um die Frage, wie Menschen unterschiedlichen Glaubens in Treue zum Eigenen gut miteinander leben können.

Die eigenen intensiven Erfahrungen und Auseinandersetzungen auf diesem Weg formuliert von Kirchbach in Vorträgen und vor allem in Gebetsmeditationen. Diese sind es, die spirituell interessierte Leserinnen und Leser überraschend nahe sind und sie ansprechen.

Bei der Tagung trafen beide Erfahrungen in lebendigem Austausch aufeinander.

Für die Angehörigen und Zeitgenossen beschrieb Otto von Campenhausen seinen guten Freund Reinhard von Kirchbach als in sich gekehrten, tief von seiner persönlichen und der Zeitgeschichte geprägten Menschen, mit umfassender theologischer Bildung und großer Reflektionstiefe.

Sheikh Mahmood Rashid, Imam und Sufi aus Birmingham, berichtete als langjähriger Teilnehmer an den Dialogtreffen von einem tief beeindruckenden spirituellen Menschen. Von Kirchbachs Weg zum Dialog und im Zusammenleben der Religionen ist für ihn wegweisend und hochaktuell.

In seinen Texten begegnet Reinhard von Kirchbach seinen Lesern ebenso überraschend aktuell. Jutta Jessen-Thiesen beschrieb: „Als ich das Buch aufschlug, begann die große

faszinierende Entdeckung. Ich entdeckte vertraute Gedanken an unerwartetem Ort, weniger eigentlich Gedanken als tiefe geistliche Erfahrungen und Einsichten von großer Aktualität.“

In von Kirchbachs Texten trifft man auf eine Haltung des Innehaltens vor Gott, des Still- und Leerwerdens sowie des Hörens aus dieser Stille auf Gott. Aus dieser Haltung heraus lebte von Kirchbach und verfasste seine Texte. Man trifft auf Worte, Gedanken und Bilder, die große Nähe haben zu kontemplativ und mystisch lebenden Menschen und Lehrern aller Zeiten, z.B. Bernhard von Clairveaux, den Wüstenvätern, Ignatius von Loyola, Franz Jalic, oder zu fernöstlichen Lehrern und solchen, die als Christen von ihnen lernen.

**„Solange du dir etwas nehmen willst,
kann Ich dir nichts geben
Solange du nach etwas greifst,
um es zu besitzen,
muß Ich warten.
Solange du versinkst
in deinen Erwartungen,
in deinen Wünschen,
in deinen Vorstellungen und Pflichten
und in den Namen,
die du von Mir kennst,
bist du ein Gefangener deiner selbst.
Erst wenn du Mir freien Raum gibst,
kann Ich kommen
und Wohnung bei dir machen.**

...

**Halte dich hin,
dann will Ich deine Schale füllen,
daß sie nicht aufhört
überzuströmen.“**

(„Komm, ICH will mit dir reden“ S. 13, Verlag Traugott Bautz, Nordhausen, 2009)

„Es ist nicht die Menge des Gelesenen, die zum nächsten Schritt verhilft, sondern das aufmerksame Hören des Herzens.“

(„IM STROM GÖTTLICHEN WIRKENS, S. 7, Friedrich Wittig Verlag, Hamburg 1999)

**„Wenn wir zusammensitzen
in der schweigenden Erwartung
Deines Namens,
ist jeder für den anderen
wie das Teilstück einer ganzen Schale,
die Deine Gegenwart empfängt.“**

(„Komm, ICH will mit dir reden“, S. 58)

In dieser stillen, tiefgründigen Weise nahm Reinhard von Kirchbach die Frage auf, die er für eine Zukunftsfrage hielt:

Wie können die Religionen nebeneinander und miteinander auf dieser Welt leben? Wie kann ich meinen Glauben leben, und zugleich den Glauben des anderen in ihm respektieren und achten? Dabei findet er im Gebet zu einem sehr weiten Gottesbild:

**„Du musst dich nicht wundern,
wenn andere Mich mit Namen rufen,
die du nicht kennst.
Laß dich nicht irre machen,
weder durch Worte, die sie brauchen,
noch durch die Art, wie sie Mich anrufen.
Wenn sie in der Wahrheit sind,
bin Ich bei ihnen.“**

(„Komm, ICH will mit die reden“, S. 21)

Reinhard von Kirchbach hat sich in der Tat einer sehr aktuellen Frage gestellt und seine Antwort fasziniert Menschen, die sich nach ihm ähnlichen Fragen stellen.

Von Kirchbach stellt sich dabei gleichzeitig den eigenen Wurzeln und der Bindung an das eigene Gewordensein, dem eigenen christlichen Glauben und seiner Tradition.

Seine Erfahrungen finden Ausdruck in seiner besonderen Sprachform. Mit Großschreibung im Text erkennbar hält er fest, womit er sich von Gott angesprochen fühlt. Dabei nimmt er in für manche irritierender Weise seine Einsicht ernst, dass Gott auch aktuell spricht.

In aller Weite bleibt seine Gottesbegegnung dialogisch und sein Gottesbild personal. So bleibt er seiner eigenen christlichen Tradition sehr nahe. Und möglicherweise wird er gerade dadurch so ansprechend für christliche Leserinnen und Leser.

In seinen Texten wird von Kirchbach zu einem Lehrer seiner Glaubenshaltung. Eigentlich kann man immer nur wenig lesen und möchte dann innehalten und dem nachspüren. Seine Texte führen auch den Leser letztlich in die konzentrierte Gegenwart vor Gott.

Wie Freunde und Weggefährten berichteten, erlebte sich Reinhard von Kirchbach in seiner Umgebung eher einsam und gerade mit dem Projekt des Dialogs zunehmend unverständlich. Doch seine Sprache zeigt, dass er Teil eines seit Jahrhunderten existierenden und vielleicht gerade wieder anschwellenden geistlichen Unterstroms in der Kirche ist, der oft mit den Begriffen Spiritualität oder Mystik beschrieben wird.

Mit Propst Reinhard von Kirchbach hat die evangelisch lutherische Kirche in Norddeutschland nahezu unerkannt einen großen kontemplativen Geist in ihrer Mitte gehabt. Ihn als solchen bekannt werden zu lassen, die Erinnerung zu bewahren und sein Werk zugänglich zu machen, dieser Aufgabe stellten sich Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung. Am Christian Jensen Kolleg in Breklum sind weitere Veranstaltungen zu Reinhard von Kirchbach und seinem spirituellen Umgang mit der Vielfalt der Religionen dieser Welt geplant.

Pastor Michael Möbius und Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann, Weggefährten und Dialogpartner arbeiten an einer Werkausgabe. Einige wichtige Bände sind schon erschienen. [Inzwischen ist die Ausgabe mit 11 Bänden und einem Einführungsband komplett im Verlag Traugott Bautz erschienen]

Außerdem findet sich auf der Homepage: www.reinhardvonkirchbach.de. viel Lesenswertes.

Beim Kirchentag in Hamburg wird es am 2., 3., und 4. Mai jeweils zwischen 15 und 18 Uhr in der Jerusalem-Akademie, Moorkamp 8, die Gelegenheit geben, dem Leben und Werk Reinhard von Kirchbachs zu begegnen. Als Dialogpartner werden Halima Krausen und Olande Ananda und andere anwesend sein und von ihren Erfahrungen berichten.

Am Samstag, den 4. Mai um, 15 Uhr werden in der Hauptkirche St.Trinitatis in Altona unter dem Titel: „Gebete und Meditation im interreligiösen Dialog“ Texte von Kirchbachs in gottesdienstlichem Rahmen erklingen.

Pastorin Jutta Jessen-Thiesen

Referentin für ökumenische Spiritualität im Zentrum für Mission und Ökumene - Nordkirche weltweit, Breklum

*) Die „Evangelischen Stimmen“ (vormals „Nordelbische Stimmen“) sind eine Monatszeitschrift für Multiplikatoren im Raum der Nordkirche. Die Redaktion hat ihren Sitz in Kiel und Hamburg und ist Teil der Crossmedia-Redaktion des epv-nord.

Ihre Kernzielgruppe sind die Pastorinnen und Pastoren in Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern sowie hauptamtliche und ehrenamtliche Entscheidungsträger.

Die „Evangelischen Stimmen“ bieten ein Forum für Fragestellungen von kirchenpolitischer Aktualität. Sie wollen dazu anregen, die Gemeindepraxis theologisch zu reflektieren und sorgen für die Verknüpfung von Gegenwartskultur und kirchlichem Leben.

Die „Evangelischen Stimmen“ fördern die Gesprächskultur in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland und laden zum Diskurs ein.